[151] *Josef Berghammer:* Der Fund im Nordturm der Pfarrkirche in Kloser Indersdorf. Amperland 21 (1985) 11.
[152] *Dr. Angela Hämel-Stier:* Das Kloster von der Heimsuchung Mariä zu Dietramszell 1831–1931. Dietramszell 1931, S. 65.
[153] Pfarrarchiv Indersdorf.
[154] AEM, Pfarrmatrikel München St. Peter.
[155] *v. Pöllnitz* 282.
[156] Pfarrarchiv Indersdorf, kein Eintrag in den Matrikeln von München.
[157] AEM Pfarrmatrikel Großinzemoos.
[158] *v. Pöllnitz,* 282.
[159] AEM Pfarrmatrikel Indersdorf.
[160] Pfarrarchiv Indersdorf.
[161] Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg Matrikel Geiselhöring.
[162] AEM Pfarrmatrikel Indersdorf.
[163] Pfarrarchiv Indersdorf.
[164] Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg Pfarrmatrikel Geiselhöring.
[165] Pfarrmatrikel Pfaffenhofen/Ilm St. Johann Baptist.
[166] Wie Anm. 13, S. 60.
[167] Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Pfarrmatrikel Straubing St. Jakob.
[168] *Max Gruber:* Hausgeschichte von Indersdorf (maschinengeschrieben, unveröffentlicht) ca. 1960.
[169] Pfarrarchiv Indersdorf, AEM kein Eintrag in den Matrikeln der Münchner Pfarreien.

Anschrift des Verfassers:
Hans Kornprobst, Propst-Morhardt-Str. 38, 85229 Markt Indersdorf

Pater Ottmar Weiss OSB, Jesenwang und das Passionsspiel von Oberammergau

Von Fritz Scherer

Zu den Oberammergauer Passionsspielen im Jahre 2000 bestehen nicht nur besondere Beziehungen über den Brucker Ferdinand Feldigl (1861–1928) – er war in Fürstenfeldbruck von 1891 bis 1902 Lehrer und 1900 Dirigent der Spiele – sondern auch zur Landkreisgemeinde Jesenwang.

Hier war es der ehemalige Benediktinerpater Dr. Ottmar Weiss (auch Othmar Weis), der sich mit seiner Neufassung des Passionstextes von 1810/11 große Verdienste erworben hat.[1] Und weil der Geistliche von 1812 bis zu seinem Tod am 26. Januar 1843 Pfarrer von Jesenwang war und dort seinen Text 1815 endgültig überarbeitet hatte, entstand eine enge Verbindung zum Passionsspieldorf. Außerdem war er ab 1824 Inspektor für die königlichen Schulen des Landgerichts Bruck.

Georg Weiss wurde am 21. April 1770 in Bayersoien (Landkreis Garmisch-Partenkirchen) als Sohn einfacher Bauersleute geboren. Das Kloster Ettal nahm ihn als Ministranten, später auch ins Studentenseminar und schließlich als Novize auf. Bei der Profeßablegung

Der junge Ottmar Weiss nach einer Kopie von Hedwig Schedler-Simnet (ca. 1950), die sich jetzt in seinem Geburtshaus in Bayersoien befindet. Gemeindearchiv Oberammergau/Repro: Fritz Scherer

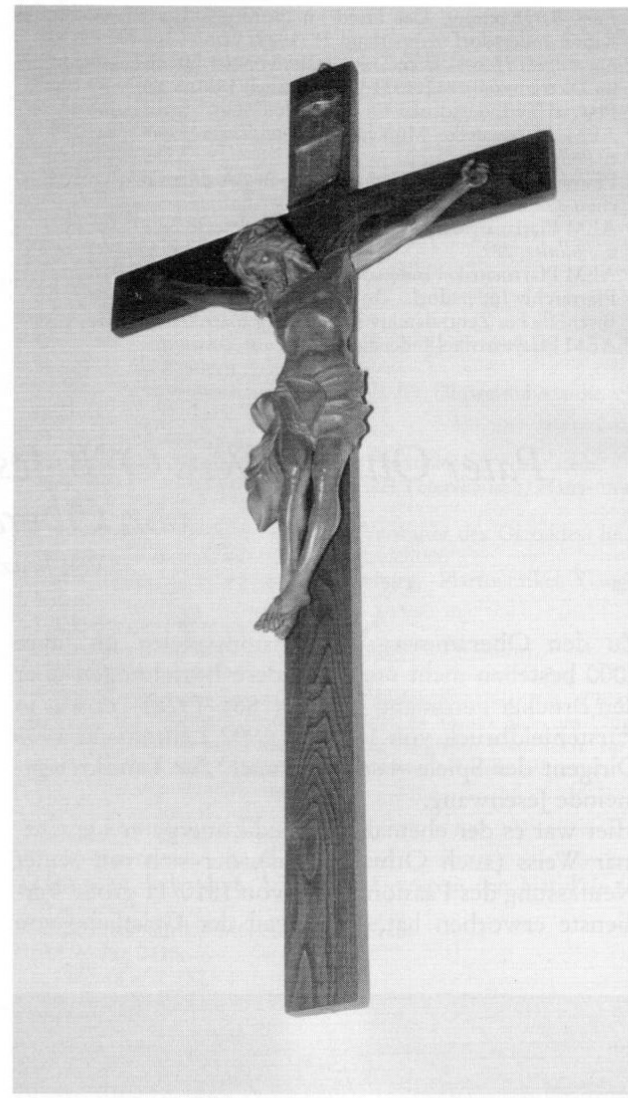
Ferdinand Feldigl, Lehrer und Heimatdichter. Repro: Fritz Scherer

wurde aus Georg Pater Ottmar. In Ingolstadt promovierte er zum Doktor der Philosophie und 1795 wurde er zum Priester geweiht. Nach Aufhebung des Klosters Ettal 1803 lebte der Benediktiner Ottmar noch in seiner Zelle, bis ihm die Verwaltung des Brauerei- und Ökonomiegutes übertragen wurde.

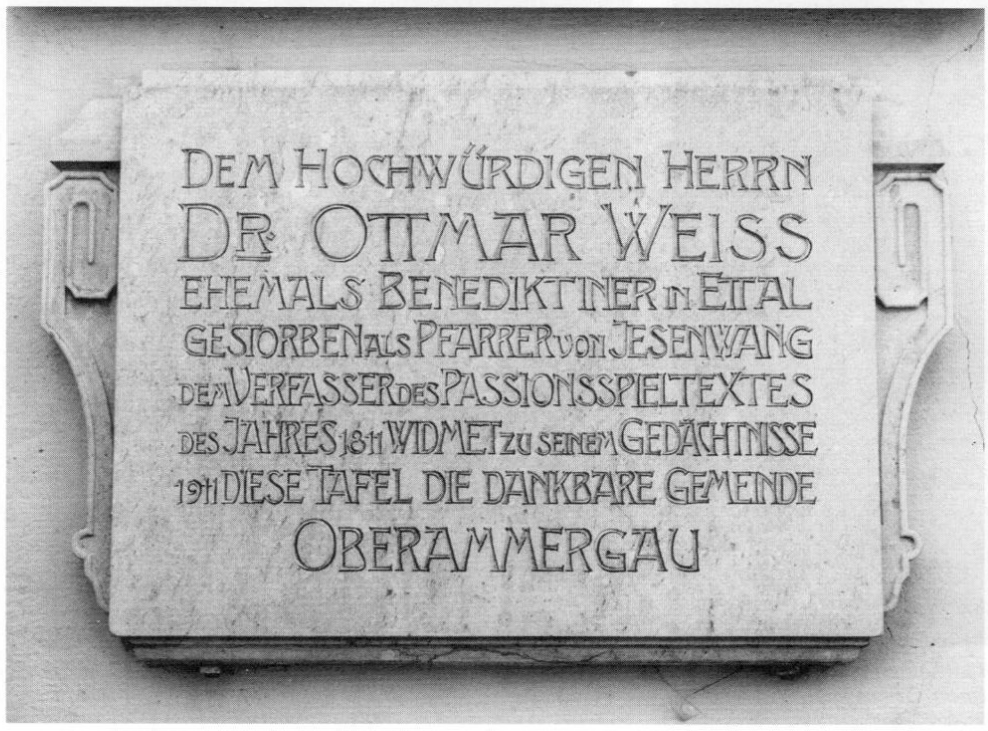
Die Staatsregierung hatte damals nicht nur die Klöster verstaatlicht, sondern 1810 auch wegen des nicht genehmen Textes das Passionsspiel in Oberammergau verboten. Der von Pater Ottmar verfaßte neue und vom Staat genehmigte Text rettete letztlich das Spiel. Es geht auf ein Gelübde des Dorfes zurück, im Fall seiner Schonung vor der Pest 1633 »fortan des Leidens und des Erlösungstodes Christi in einem Spiel zu gedenken«.[2] Seit 1860 ist der 10jährige Aufführungszyklus Tradition. Ottmar Weiss wollte eine »grundlegende Neudeutung des Inhalts und die Anpassung der sprachlichen und stilistischen Formen an das geistig-politische Niveau des frühen 19. Jahrhunderts.«[3]

Der Geistliche Rat Alois Daisenberger (1799–1883) hat lediglich 1850 und 1860 daran Korrekturen vorgenommen, aber weitgehend hat heute noch der Weiss'sche Text Gültigkeit. Bis heute werden auch seine Gesangstexte verwendet.

Der schon erwähnte Brucker Lehrer und Heimatdichter Ferdinand Feldigl schreibt in der Beilage zum »Fürstenfeldbrucker Wochenblatt« 1921 u. a. vom verschwundenen Originaltext des Paters und dem Zufall des Auffindens in Jesenwang.[4] Im Brucker Pfarrhof fand sich ein Text, den Feldigl eindeutig als Weiss-Text erkannte. Bei seinen weiteren Forschungen in Jesenwang wurde schließlich beim Gastwirt Johann Walch (1846–1922) eine Zweitschrift gefunden, die der vielfach engagierte Feldigl zweifellos als das handschriftliche Original identifizieren konnte.[5] Der Vater des Wirts hatte sie aus dem Weiss-Nachlaß gekauft. Sie gelangte als Geschenk an die Passionsgemeinde, die



Das Oberammergauer Kruzifix ziert jetzt die Wohnung des heutigen Flugplatzbetreibers Max Walch. Foto: Fritz Scherer



An der Südseite der Jesenwanger Pfarrkirche St. Michael befindet sich seit 1911 die Gedenktafel für Ottmar Weiss, die nach einem Entwurf von Ludwig Lang die Gemeinde Oberammergau gestiftet hat. 1980 wurde sie anläßlich seines 150. Todestages renoviert.
Foto: Fritz Scherer

dem großzügigen Stifter nicht nur ein geschnitztes Kruzifix schenkte, sondern auch eine Urkunde, wonach die Familie und ihre Nachkommen zu jeder Festspielzeit fünf Freikarten erhält.
1960 fand der Chronist und Mitarbeiter der »Brucker Nachrichten«, Carl Rodatus, auch das Schreibpult, auf dem Pater Ottmar den Text verfaßte, in der Werkstätte der Jesenwanger Land- und Gastwirtschaft des Enkels Max Walch (geb. 1929). Es ging an den »Historischen Verein für den Bezirk Bruck« unter Dr. Clemens Böhne (1904–1978) und stand einmal im damaligen Brucker Heimatmuseum. Heute gilt es aber als verschollen.[6]

Anmerkungen:
[1] *Otto Huber:* Zwischen Passionsandacht und Gesellschaftskritik. Die Passionsspiele von Pater Othmar Weis. In: Hört, sehet, weint und liebt. Passionsspiele im alpenländischen Raum. München 1990, S. 187–195.
[2] Zitat aus: Die Oberammergauer Passion. Krise und Reform um 1800. Ausstellung des Staatsarchivs München November/Dezember 1990. Katalogblatt, S. 1.
[3] A. a. O., S. 2.
[4] Beilage »Unsere Heimat« Nr. 9/1921.
[5] *Ferdinand Feldigl:* Denkmäler der Oberammergauer Passionsliteratur. Oberammergau 1922.
[6] »Brucker Nachrichten« vom 28./29. Mai 1960.

Anschrift des Verfassers:
Fritz Scherer, Jahnstr. 15, 82140 Olching

Das Passionsspiel von Altomünster (1753)

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart M. A.

Am 31. März 1770 erließ die kurfürstliche Regierung zu München ein Generalverbot aller Passionsspiele im ganzen Land.[1] Selbst Oberammergau, das schon damals alle Spielorte an Bedeutung überragte, erreichte keine Ausnahmeregelung. Der aufgeklärte Staat war im Verein mit den bischöflichen Stühlen der Meinung, daß »das größte Geheimnis unserer geheiligten Religion keineswegs auf die Bühne gehöre«. Dieses Generalverbot betraf rund 150 Passionsspielorte im Kurfürstentum. Mehr als ein Jahrzehnt später konnte der Literat und Publizist Johann Pezzl (1756–1838), ein Spätaufklärer, der nach eigenen Worten gegen »Aberglauben«, religiösen »Fanatismus« und »Pfaffenbetrug« seiner Zeit stritt, feststellen, daß einst in Baiern geistliche Spiele »in Hüll und Füll« aufgeführt worden seien.[2] Obwohl es später immer wieder Ausnahmen und Sondergenehmigungen etwa ab 1780 für Oberammergau[3] gegeben hat, verschwand das geistliche Volksschauspiel in Gestalt der Passion nahezu vollständig aus dem Leben des Volkes. Verschwunden sind seit 1770 die Fronleichnamsspiele, die Heiligen- und Legendenspiele, das Märtyrerdrama, das Weihnachtsspiel und eben das Passionsspiel. Dieses Verbot mußte um so härter empfunden werden, als die geistlichen Spiele in den Städten und Märkten Volksschauspiele im Wortsinn gewesen waren. Das Volk hatte sie getragen. Josef Nadler hat dazu festgestellt: »Die Welt – ein Schauspiel, das ist der Gedanke, der alle Jahrhunderte hindurch die künstlerischen Vorstellungen des bairischen Volkes beherrscht hat.«[4] Der Erforscher des deutschen Volksschauspiels, Leopold Schmidt, zählt im deutschen Sprachraum Altbayern zu einem »Kerngebiet des Volksschauspiels«.[5] Es gibt aus dem 18. Jh. vielfach bezeugte Stimmen, die das Verbot von 1770 zutiefst beklagten. Schon Johann Pezzl weiß zu berichten: »Die Passionsspiele am Karfreitag waren ein unvergleichbarer Leckerbissen für den Spielhunger der Baiern. Alle diese sind nun zum großen Verdruß der Baiern abgestellt.«[6] Man braucht nicht der Meinung von Alois Johannes Lippl zu sein, der vom Theaterspielen als liebenswürdigem, angestammten Laster der Baiern spricht,[7] aber daß das Theaterspielen dem Bayern wie dem Süddeutschen im Blut liegt, daran besteht wohl kein Zweifel.

Barockes Passionsspiel

Innerhalb der geistlichen Volksschauspiele hatte sich seit dem Dreißigjährigen Krieg das Passionsspiel den führenden Rang »erspielt«. Entstand das mittelalterliche Passionsspiel aus dem Osterspiel, so entwickelte sich das barocke wohl aus der Karfreitagsprozession.[8] Im Rahmen dieser Prozession fanden szenische Vorführungen statt, die vielerorts von Land- und Ordensgeistlichen, Schreibern und Schulmeistern zu Passionsdramen zusammengefügt wurden. Die Autoren faßten die verschiedensten schriftlichen und mündlichen Überlieferungen zusammen, was die Spiele bis heute nicht verbergen können. Hans Moser, der sich zuletzt zusammenfassend mit dem altbayerischen Passionsspiel befaßte, hat festgestellt, daß sich unter den barocken Passionsspielen »keine gänzlich originale Schöpfung« befände.
Klassisches Beispiel hierfür ist etwa das älteste Oberammergauer Spiel von 1662, das unter anderem auf zwei Augsburger Spiele des 15. und 16. Jhs. zurückgreift. Andererseits wurde die Neue Passion des Ettaler Benediktinerpaters Ferdinand Rosner von 1750 für Oberammergau in den verschiedensten Fassungen in Pfarrkirchen, Dachau, Tölz, Kiefersfelden, Oberaudorf, Freising, München und in den bekannten Tiroler Spielorten Erl und Thiersee gespielt.[9]
Untersuchungen zum Abhängigkeitsverhältnis der überlieferten Texte haben die textlichen Übereinstimmungen besonders auf zwei protestantische Spiele des 16. Jhs., auf Hans Sachs (1494–1576) in Nürnberg und auf Sebastian Wild (Tod nach 1583) in Augsburg zurückgeführt.[10] Hans Sachsens »Der Gantz Passio« erschien erstmals 1560 als Druck und ist 1561, 1577, 1588 und 1614 in Kempten erneut aufgelegt worden.[11] 1566 kam Sebastian Wilds »Ein schœne Tragedj ... Von dem Leyden vnd sterben, auch die aufferstehung vnsers Herrn Jesu Christi« heraus.[12] In der Nürnberger Passionstragödie wirkten 31, in der Augsburger 43 Darsteller mit.